Mit allerhöchster Bewilligung.



Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 53. Dienstag den 4. März 1834.

Inland.

Berlin, vom 1. März. Se. Majestät der König haben dem Großherzogl. Hessischen Wirklichen Geheimen Rath von Kopp den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruht, den seitherigen Friedens-Richter, Justiz-Rath Jakob Benjamin Heydweiller zu Krefeld, zum Regierungs-Rath und Justitiarius bei der Königl. Regierung zu Düsseldorf zu ernennen.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Secretair, Referendarius Arnold Schultze, ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Herford und zugleich zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Paderborn bestellt worden.

(Nürnberger Korrespondent.) Man bestrebt sich noch immer vergeblich, von den Verhandlungen zu Wien nähere Kenntniß zu erhalten; es verlautet nicht das Mindeste darüber, was Zutrauen verdienen könnte. Doch scheint es außer Zweifel, daß der Gegenstand ein doppelter sey: einmal politische Maßregeln im Sinne des konservativen Systems, dann aber materielle in Bezug auf die merkantilischen und gewerblichen Verhältnisse Deutschlands. Diese dürften hauptsächlich die Zollverbindungen betreffen und festzustellen suchen, in wie weit Oesterreich sich dem Zollverbande anschließen könnte.

Aus Preußisch-Litthauen, im Februar. Die an der Polnischen Grenze cantonnirenden Kaiserl. Russischen Truppen haben ihre Standquartiere nicht verändert.

Deutschland.

Frankfurt, vom 23. Februar. Gestern ist hier eine Bekanntmachung des Polizei-Amts erschienen, wonach 1) alles gemeinschaftliche Zusammentreten und anhaltende müßige Zusammenstehen oder Einherziehen vieler Menschen, sowohl auf den Landstraßen und vor den Thoren, als wie innerhalb letzterer, und auf den Straßen in der Stadt, unerlaubt, und als Veranlassung zu Erzessen, durchaus verboten, eben so 2) das Durchziehen der Straßen und besonders unter Gesang und Lärmen untersagt ist. Der hiergegen Handelnde wird, falls er ein Hiesiger ist, nach Umständen, mit Geld- oder Arreststrafe, ein Fremder oder Handwerksbursche, mit Ausweisung oder dem Schub bestraft.

Darmstadt, vom 22. Februar. Die heutige Großh. Hess. Zeitung enthält folgenden Artikel: „Wir erfahren so eben, daß Se. Maj. der König von Preußen dem Hrn. Staatsminister Frhrn. du Thil, der schon seit einer Reihe von Jahren mit dem Großkreuze des rothen Adlerordens bekleidet war, nunmehr aus Anlaß der neuesten zu Berlin abgeschlossenen Zollvereinigungs-Verträge denselben Orden, zu größerer Auszeichnung, in Brillanten zu verleihen geruht haben. Dieser Minister hat, nachdem er im Jahr 1829 aus dem Finanzministerium ausgetreten war, so viel uns bekannt ist, an der Unterhandlung der seit jener Zeit abgeschlossenen Handelsverträge keinen persönlichen und unmittelbaren, sondern nur den Antheil genommen, der ihm, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, oblag; aber er ist derjenige Staatsmann, welcher zuerst den Gedanken faßte und mit unermüdlicher Beharrlichkeit verfolgte, freien Verkehr zwischen den Deutschen Staaten durch ein gemeinschaftliches Zoll-System herzustellen, damit nicht ferner die Industrie eines Landes auf Kosten des Bruderstaates erblühe, sondern Deutschlands Industrie und Produktion gegen ausländische Concurrenz geschützt werden könne.

Pforzheim, vom 22sten Februar. Unter den hiesigen Kaufleuten en detail hatte vor einigen Wochen eine Berathung über die Folgen des Anschlusses Badens an den Deutschen Zollverein, für hiesigen Ort statt. Sämmtliche Anwesende bis auf drei waren für den Anschluß. Aus der Zahl dieser ganz geringen Minorität wählte die Regierung denjenigen aus, welcher an der in Karlsruhe stattfindenden Besprechung über die fragliche Zollsache Theil zu nehmen hat.

München, vom 22. Februar. Von dem Prozesse der dahier in Untersuchung befindlichen Studenten erfährt man, daß zwar viele der Theilnahme an einer schon früher verbotenen

Gesellschaft (Burschenschaft, Germania ꝛc.), die meisten aber einer neuen, anscheinend durch alle Deutschen Universitäten verzweigten, mit dem Frankfurter Attentate zusammenhängenden, und eine politische Reform Deutschlands bezweckenden Verbindung angeschuldigt seyen. Von der hiesigen Hochschule befinden sich nur 20 unter denselben, die große Zahl der übrigen ist von Würzburg und Erlangen hierher geliefert worden. — Da die Oster-Ferien früher häufig von den Studirenden bis zu 4 und 6 Wochen ausgedehnt wurden, so soll durch bestimmte Maßregeln der Landgerichte und Polizeybehörden für die genaue Einhaltung der 14tägigen Vakanz gesorgt werden. Die hiesigen Studirenden halten sich übrigens ferne von Politik, und zeichnen sich durch Fleiß und solides Betragen aus; es ist gewiß bemerkenswerth, daß in diesem Semester bei einer Zahl von 1000 Studirenden nicht der mindeste polizeiliche Exzeß und kein Duell zur Anzeige kam. An den hier mit allerhöchster Genehmigung noch bestehenden Verbindungen: „Baiern, Pfälzer und Schwaben" nimmt nur die mindere Zahl Theil; diese Landsmannschaften haben jährlich dem Königl. Ministerium ihre Statuten, für deren Aechtheit sich der Senior verbürgt, so wie ein Namensverzeichniß der Mitglieder, die einen Revers über gewisse Punkte ausstellen, vorzu legen, und sich der öftern Nachforschung der Polizey im Gesellschaftslokale zu unterwerfen. Die Fechtübungen dürfen nur auf der Publik Statt finden, wo auch alle Waffen deponirt bleiben müssen.

Oesterreich.

Wien, vom 17. Februar. Der kürzlich verstorbene Graf Buol-Schauenstein, ehemaliger Präsident der Deutschen Bundesversammlung, soll ein bedeutendes Vermögen hinterlassen haben. Der Feldmarschall-Lieutenant Herzogenberg, Direktor der Ingenieur-Akademie und des Theresianums, ein äußerst verdienstvoller Offizier, ist in Folge seiner im Kriege erhaltenen Wunden, die jetzt wieder aufbrachen, gestorben. Er war ein geborner Franzose, und studirte zugleich mit Napoleon in der Militairschule zu Brienne. Hierauf in der Französischen Armee angestellt, war er, nachdem dieselbe im Jahr 1809 Oesterreich verlassen hatte, daselbst zurückgeblieben. Nun veränderte er seinen Namen, oder vielmehr er übertrug ihn aus dem Französischen ins Deutsche, nahm Oesterreichische Kriegsdienste, und stieg rasch von Stufe zu Stufe, bis er endlich als Administrator zweier unserer wichtigsten militairischen Erziehungsanstalten einen eben so hohen als ehrenvollen Beruf erhielt, und in diesem Fache ausgezeichnete Dienste leistete. Er brachte sein Leben auf 66 Jahre. — Unsere Spekulanten à la hausse jauchzen; für sie giebt es keine Karlisten, keinen Bruderkrieg, selbst keinen Orient mehr. Die Besonneneren zeigen auf Dulongs Leichenbegängniß, bei welchem, um keine Ruhestörungen zu erfahren, 30,000 Mann unter die Waffen treten mußten, und schütteln die Köpfe. Die 5proc. Metalliques dürften indessen bald das Pari erreichen.

Ebendaher, vom 26. Februar. Se. Majestät der Kaiser, welche seit geraumer Zeit durch Unpäßlichkeit verhindert waren, die gewöhnlichen Audienzen zu ertheilen, befinden sich nun wieder vollkommen wohl.

Vor einigen Tagen ist der Königl. Griechische Gesandte am hiesigen Hofe, Herr v. Caradja, hier eingetroffen und hat vorgestern in Begleitung des Königl. Bayerschen Gesandten Freiherrn v. Cetto seine erste Audienz bei Sr. Durchl. dem Fürsten Staatskanzler erhalten. — Am vorigen Sonntag war endlich die zweite Hauptsitzung des Deutschen Congresses. Sie dauerte gegen 4 Stunden. — Die Verbindung zwischen hier und Konstantinopel durch Dampfschiffe auf dem Schwarzen Meere und der Donau wird nun trotz der Schwierigkeiten, welcher dieser Strom bietet, bald regelmäßig hergestellt seyn. Ein großes Dampfschiff, wozu die Maschinerie in England gekauft wurde, wird gegenwärtig in Triest gebaut. Dieses wird sodann durch den Archipelagus nach Konstantinopel und von da übers Schwarze Meer die Donau stromaufwärts bis Gallacz seine erste Reise machen, und von nun an zwischen Gallacz und Konstantinopel eine regelmäßige Verbindung unterhalten, während die kleinern hier gebauten Dampfschiffe, die bisher regelmäßig nur bis Semlin und zurückgingen, künftig ihre Fahrt bis nach Gallacz fortsetzen und sich mit jenem in Communication setzen werden, da die gefahrvollen Stellen der Donau für diese kleinen Schiffe weit leichter zu passiren sind. — Briefen aus Clausenburg in Siebenbürgen zufolge sind daselbst am 11ten d. durch Studenten Unordnungen veranlaßt worden, die das Einschreiten des Militairs erforderten, wodurch einige Personen ihr Leben einbüßten, andere mehr oder weniger schwer verwundet wurden. — Heute Mittag nach 12 Uhr haben sich die Deutschen Minister zur dritten Hauptsitzung versammelt.

(Oester. Beob.) Die Tribune vom 12. Februar enthält einen langen Artikel, dessen Zweck die Widerlegung der von Royer-Collard ausgesprochenen Behauptung ist: „daß der Einführung einer Republik in Frankreich die ehemaligen und die heutigen Republikaner im Wege stehen." — Gegen diese Behauptung spricht sich das republikanische Amts-Blatt sehr herb aus. „Was steht," fragt dasselbe, „der Republik im Wege? Die Republikaner der Vergangenheit? Haben denn diese die Ereignisse geschaffen; mußten sie selbe nicht vielmehr ertragen? Sind bei diesen Ereignissen diejenigen für nichts zu zählen, welche Unordnung und Aufregung im Innern des Staates anfachten; jene, welche in geheimen Verbindungen und in Klubs gegen die Revolution conspirirten ..... welche in der schrecklichen Krisis, in der sich die abgehetzte Republik befand, geheime Einverständnisse mit dem Königthume unterhielten und die so harten Kämpfe mit dem Auslande durch den nicht minder erbitterten Kampf der Leidenschaften im Innern erschwerten? u. s. w." — Allerdings haben die eben bezeichneten Elemente dieselbe Rolle in diesem Kampfe gespielt, wie bei allen Staatsumwälzungen. Ergiebt sich aber aus den Thatsachen, gegen welche die Tribune eifert, nicht der Beweis, daß keine Regierung unter Bedingungen sich denken läßt, welche ihrem Leben widerstreben, daß sich, wo geheime Verbindungen bestehen, und Conspirationen aller Art Duldung und Straflosigkeit genießen, die Republik eben so wenig als die Monarchie erhalten könne, und daß unter diesen Voraussetzungen alle Regierungsformen einer grenzenlosen Anarchie das Feld räumen müssen? — Aus dem Artikel der Tribune läßt sich jedoch noch die weitere logische Folgerung ziehen, daß, wenn die republikanische Partei jemals den Sieg in Frankreich erringen sollte, die ersten von ihr zu ergreifenden Maßregeln die Aufhebung der Klubs und eine schonungslose Bekämpfung aller gegen die neue Regierungsform gerichteten Conspirationen seyn würden. Wenn sich gegen einen solchen Entschluß vom Standpunkte des Interesse der Erhaltung der Republik aus abermals nichts einwenden läßt, so fordert es

doch gleichzeitig die Billigkeit, daß es den monarchischen Regierungen auch frei stehen müsse, über die zu ihrer Erhaltung und Sicherstellung dienenden Mittel mit sich zu Rathe zu gehen. Wir hegen einige Zweifel, daß die Tribune diesen Satz in seiner Anwendung gut zu heißen bereit seyn dürfte!

Rußland.

Warschau, vom 23. Februar. Am 1sten k. M. wird die Verloosung der Serien der Partial-Obligationen von der Anleihe der 42 Millionen erfolgen.

Dänemark.

Kopenhagen, vom 22. Februar. In dem Staatskalender von 1834 ist Isabella II. als Königin von Spanien, und ihre Mutter, Maria Christina, als Regentin aufgeführt.

Frankreich.

Straßburg, vom 19. Februar. Die Unruhen in der hiesigen Königl. Tabaksfabrik sind glücklicherweise beigelegt. Wie man versichert, ist den Arbeitern der ihnen abgezogene Taglohn nachgetragen worden. — So viel auch das neue Mauthgesetz bereits in den Zeitungen getadelt wird, so hat doch die Verfügung, daß der Eingangszoll eines Ochsen von 55 Franken auf 36 Fr. herabgesetzt werden soll, hier viele Freude gemacht. Wir hoffen, daß von Badischer Seite nun auch der Eingangszoll auf unsere Weine vermindert wird.

Paris, vom 20. Februar. Der Temps macht es dem Marschall Soult zum Vorwurf, daß er gestern in der Kammer nicht gegen das Amendement des General Demarçai gesprochen habe, welches die Ernennung der Französischen Marschälle nur für die Kriegszeit festsetzt, da doch Herr Guizot ihn mehrfältig dazu aufforderte, das Wort zu nehmen. Es scheine dies, meint der Temps, eine kleine Bosheit und Rache des Marschall Soult gegen den General Sebastiani zu seyn, weil dieser so oft schon die Hand halb auf das Portefeuille des Kriegs-Ministeriums gelegt habe. (Bekanntlich trachtet der General Sebastiani seit längerer Zeit nach dem Marschallsstabe, und man sagte mehrfältig, der Marschall Soult sey bereit ihm dazu zu verhelfen, doch nur unter der Bedingung, daß der General seine Absichten auf das Ministerium aufgebe.)

Paris, vom 21. Februar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 20sten. Hr. Coulmann erstattet Bericht über den Antrag wegen Erneuerung des Gesetzes über die Ehescheidung, und trägt auf Annahme desselben an. Hierauf Discussion des Gesetzes über den Stab der Marine. Der 1ste Artikel setzt die Anzahl der Admirale auf 3 fest; Hr. Royer will diese Zahl auf 2 herabgesetzt wissen. Hr. Lacuée macht ein Amendement, wonach ebenfalls im Frieden keine Admirals-Ernennung stattfinden solle. Dieses letzte Amendement wird verworfen, dagegen das erste mit 174 Stimmen gegen 142 angenommen, so daß es künftig nur 2 Admirale geben wird. Der 2te Artikel, der die Anzahl der Vice-Admirale auf 10, die der Contre-Admirale auf 20 festsetzt, wird angenommen. Eben so die übrigen Artikel, und zuletzt das ganze Gesetz mit 408 Stimmen gegen 47.

Gestern Mittag gab der Präsident der Deputirten-Kammer ein Diner, wozu sehr viele Professoren des Instituts, Literaten u. s. w. geladen waren. Auch die Minister des Innern und des Handels hatten Einladungen erhalten und dieselben angenommen, hatten aber in Folge des Vorfalls in der vorgestrigen Deputirten-Kammer absagen lassen. Der Const. behandelt dies als einen Akt, der alle Schicklichkeit verletze und den Ministern eine sehr große Blöße gebe.

Das Journal des Debats spricht die Hoffnung aus, daß die Deputirten-Kammer die Nothwendigkeit einsehen werde, ihre Entscheidung in der Annahme des Amendements, daß in Zukunft keine Ernennung zu dem Range eines Marschalls von Frankreich in Friedenszeiten geschehen solle, zu modificiren; denn diese Entscheidung schlage der Prärogative des Königs eine ernstliche Wunde. Die Würde eines Marschalls von Frankreich sey von dem größten Nutzen, einen Geist der Nacheiferung in den höheren Graden des Heeres zu erhalten; das Amendement würde diese Würde gänzlich vernichten, oder sie außer Gebrauch bringen, wenn das Land glücklich genug wäre, sich eines langen Friedens zu erfreuen.

Der Gesundheitszustand des Generals Lafayette bessert sich von Tag zu Tag. Man glaubt, daß er in wenigen Tagen den Kammer-Sitzungen wieder beiwohnen kann.

Paris, vom 22. Februar. Der Moniteur meldet, daß die gestern eingegangenen Depeschen aus Lyon die Nachrichten vom 20sten bestätigten. Die Seidenweber schienen geneigt, unverzüglich wieder an ihre Arbeit zu gehen.

Seit einigen Tagen bemerkt man den Marschall Lobau nicht in der Kammer, und will daraus schließen, daß er nach Lyon abgegangen sey, um den Ober-Befehl über die dort zusammengezogenen Truppen zu übernehmen. Man sagt, daß der General Bernard eben dahin abgegangen sey.

Der Maire von Lyon hat unterm 18ten d. folgende zweite Proclamation erlassen: „Meine lieben Mitbürger, Ein Haufe von 12 bis 1500 Personen hat sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr vor dem Stadthause gebildet. Dieser Haufe suchte gegen 6 Uhr die Schildwachen zu umringen, und verkündete seine Gegenwart durch Ausrufungen, die nicht deutlich verstanden wurden. Polizei-Kommissarien und andere Agenten, denen die Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung übertragen worden war, wurden beschimpft. Der Ruf: Nieder mit den Dragonern! wurde in dem Augenblicke vernommen, wo ein Piquet dieser Waffe vorrückte, um die Menge auseinanderzutreiben. Man ergriff einige Pferde beim Zügel, und drei bespannte Wagen wurden mitten in die Kavallerie-Abtheilung hineingeschoben. Hierauf wurden die das Gesetz vorgeschriebenen Aufforderungen erlassen; und da die Räumung des Platzes nicht erfolgte, so wurden 10 Personen verhaftet; eine derselben wollte eben einen Stein auf die Truppen schleudern, und hatte einen zweiten in der Tasche. Ich habe zu meinem größten Vergnügen gesehen, daß sich unter den verhafteten 10 Personen nur 3 Lyoner und 2 Seiden-Arbeiter befinden; ich hatte also Recht, zu behaupten, daß die rechtlichen Arbeiter an etwa stattfindenden Unordnungen keinen Theil nehmen würden. Das obenerwähnte Ereigniß ist an sich von keiner Wichtigkeit; sehr wichtig aber ist der Schrecken, den das allgemeine Arbeits-Verbot in allen Klassen der Gesellschaft erregt hat. Seit vorgestern sind eine große Menge Fabrikanten aus ihren Wohnungen geflüchtet; viele Eigenthümer von Webestühlen haben gestern ein Gleiches gethan, um den Gewaltthätigkeiten zu entgehen, denen sie seit vier Tagen ausgesetzt sind. — Die Fortdauer eines solchen Zustandes der Dinge würde unvermeidlich und sehr bald den gänzlichen Untergang unserer Stadt herbeiführen. Mögen die rechtlichen Arbeiter über dieses Resultat nachdenken, und dann werden sie augenblicklich ihre Sache von der solcher Leute trennen, für welche die Unordnung ein Bedürfniß ist, und durch die sie in eine Lage versetzt

* *

sind, welche in so augenscheinlichem Widerspruche mit ihrem Interesse steht. Lyon, den 18. Februar 1834.

(gez.) Prunelle."

Aus St. Etienne schreibt man vom 18ten d.: „Die Aufregung in Lyon hat sich bei uns nicht sehr fühlbar gemacht. Unsere Weber haben ihre Arbeiten nicht eingestellt. Man sprach nur davon, daß ungefähr 1000 derselben in dieser Nacht nach Lyon aufbrechen wollten. Aber die Nachricht, daß die Lyoner Arbeiter sich unterworfen hätten, kühlte ihren kriegerischen Eifer ab. Wenn die Arbeiter in Lyon die Oberhand behalten hätten, so würde hier großes Unglück nicht ausgeblieben seyn, da die Hälfte unserer Garnison auf dem Wege nach Lyon in Echelon aufgestellt ist."

Auch gestern Abend sammelten sich wieder Gruppen auf dem Börsenplatze. Hin und wieder ließ sich ein aufrührerisches Geschrei vernehmen, und die Läden wurden früher als gewöhnlich geschlossen. Es waren ziemlich bedeutende Streitkräfte zusammengezogen worden; aber sie hatten nicht nöthig, einzuschreiten. Die Stadt-Sergeanten sollen einige Personen verhaftet haben.

Alle hiesigen Theater hatten es gestern so eingerichtet, daß die Vorstellung erst nach 11 Uhr zu Ende war, und die Polizei hat nirgends für gut befunden, auf die Ausführung des neuen Polizei-Reglements zu bestehen. Indeß heißt es, daß sämmtliche Direktoren heute auf die Polizei-Präfektur geladen worden seyen.

Der Redakteur des Bon Sens hat anzeigen lassen, daß er morgen seine Ausrufer wie gewöhnlich mit dem Verkaufe seines Blattes beauftragen werde, ohne dazu die Erlaubniß der Polizei einzuholen. Er wolle, bemerkt er, dadurch beweisen, daß er nur der materiellen Gewalt nachgebe.

Die Lyoner Seiden-Arbeiter haben sich in zwei Haupt-Klassen getheilt, von denen die eine aus den Ferandinwebern besteht, die andere aber sich den Namen der Mutuellisten beigelegt hat, weil die zu dieser Klasse gehörenden Arbeiter sich gegenseitig das Versprechen abgenommen haben, immer gemeinschaftlich handeln zu wollen. Zu der ersteren Klasse gehören hauptsächlich die Gesellen, während die zweite die Inhaber der Webestühle in sich faßt, und eben deshalb mit den Fabrikherren in besserem Vernehmen steht und zu einer Aussöhnung geneigter ist, als jene. An das Comité der Mutuellisten haben nun mehrere Einwohner Lyons unter den gegenwärtigen Umständen folgendes Schreiben erlassen: Sie haben geglaubt, daß die allgemeine Einstellung der Arbeiten im Interesse der Arbeiter, welche Sie vertreten, nothwendig sey, auch durch die Weigerung einiger Fabrikanten, den bei ihren Collegen eingeführten Arbeitslohn zu bezahlen, hinlänglich gerechtfertigt werde. Uns kommt es nicht zu, die Zweckmäßigkeit und die Gerechtigkeit dieser Maßregel zu erörtern. Als Bürger von Lyon muß uns vor allen Dingen die dadurch verursachte Störung des Gewerbfleißes und die Angst der Einwohner am Herzen liegen. Sie werden mit uns der Meinung seyn, daß diese ersten Resultate schmerzlich sind; die, welche ihnen folgen könnten, würden unserer Industrie den Untergang bereiten. Es ist also von Wichtigkeit, denselben vorzubeugen; es muß alles Andere vor der dringenden Nothwendigkeit verschwinden, eine Kollision zu verhindern, bei der wieder Französisches Blut vergossen werden würde, ohne daß der Handel andere Vortheile daraus zöge, als die Vernichtung unseres Kredites im In- und Auslande. Der Wahrscheinlichkeit einer solchen Katastrophe gegenüber, nehmen wir keinen Anstand, uns an Sie zu wenden. Unser Mandat ist unsere Liebe für das Land und für den öffentlichen Frieden. Das Ihrige hat keinen andern Ursprung. Da die Behörde die Bürger sich selbst überläßt, so müssen diese sich unter sich verständigen, und ihre Worte und Handlungen, wie ein Element des Friedens mitten in die Fackeln der Zwietracht werfen, welche ein unseliges Verhängniß angezündet zu haben scheint. — Wir beschwören Sie daher, Ihren ganzen Einfluß anzuwenden, um unserer volkreichen Stadt Ruhe und Arbeit wiederzugeben. Wir sind überzeugt, daß Schritte von Ihrer Seite, gleichzeitig von Arbeitern und Fabrikanten gemacht, eine Versöhnung herbeiführen würden, und Lyon, welches Ihnen schon im November, als Sie es durch Ihre Energie aus den Händen der Plünderer befreiten, seine Rettung verdankte, wird sich diesesmal mit Dankbarkeit einer Vermittelung erinnern, welche ihm Ruhe und Sicherheit wiedergeben soll. Ein solches Resultat lohnt wohl der Mühe, baß man jede kleinliche Frage der Eigenliebe bei Seite setze. Wenn es sich darum handelt, Leben und Eigenthum unserer Mitbürger sicher zu stellen, so vergessen wir gern alle unsere persönlichen Interessen, um uns unserer Pflichten als Bürger und als Franzosen zu erinnern. Diese Pflichten werden von Ihnen und von der Mehrzahl der Fabrikanten, die der Gedanke an diesen Streit lebhaft betrübt, verstanden werden. Lyon, 17. Februar 1814." (Folgen 10 Unterschriften.) — Das Journal des Débats bemerkt in Bezug auf dieses Schreiben: „Dieser Brief, den der Précurseur, das Organ der republikanischen Opposition, mittheilt, erkennt gewissermaßen in Lyon eine neue Gewalt an, und verlangt von dieser Gewalt mit dringender Bitte die Wiederherstellung der Ruhe zu Lyon. Es ergiebt sich hieraus aufs Neue der Antheil, den der Republikanismus an den Ereignissen in Lyon hat. Keine erläuternde Bemerkung kann dem tiefen Sinn, der in jenem Schreiben enthalten ist, etwas hinzufügen oder etwas nehmen. Es sagt mehr über den Zustand Lyons als alle Beschreibungen der Welt."

Aus Nantes schreibt man vom 20sten d.: „Gestern Nachmittags um 4 Uhr verbreitete die republikanische Gesellschaft des Westen im Publikum eine Menge Druckschriften, worin ihre Grundsätze deutlich entwickelt sind. Eine einzige dieser Druckschriften gehört der republikanischen Gesellschaft zu Paris an. Diese Art von Manifest führt den Titel: „Die Gesellschaft der Rechte des Menschen und des Bürgers, an die Nanteser, letzter Ruf der populairen Presse." Diese Druckschriften wurden durch die Mitglieder der Nanteser Gesellschaft der Rechte des Menschen und des Bürgers selbst, die sämmtlich rothe Halsbinden trugen, ausgerufen und verkauft. In wenigen Augenblicken waren alle Exemplare, welche diese Ausrufer besaßen, vergriffen; heute währt der Verkauf fort und die Presse reicht nicht hin, um den Eifer der Käufer zu befriedigen. Am Freitag wird das Gesetz über die öffentlichen Ausrufer zu Nantes vollstreckbar seyn; die Republikaner wollten die letzten ihnen übrigen Tage genießen, um zu Nantes ein Recht zu benutzen, das ihnen geraubt werden wird und von dem sie keinen Gebrauch machten, so lange man ihnen dessen Ausübung nicht bestritt."

Zu Orleans brach am 18ten d. M. unter den durch einen Fremden verführten Arbeitern einer Eisen-Fabrik eine Meuterei aus. Ein verhafteter Arbeiter ward gewaltsam durch den Pöbel den Händen der Polizei-Agenten entrissen. Der Polizei-Commissarius mußte das Einschreiten der bewaffneten Macht verlangen, und nun wurden zwei der Rädelsführer verhaftet und eingesperrt. Die Polizei spürt dem Fremden nach, der, wie aus Allem hervorgeht, die Haupt-Triebfeder dieser Unordnung gewesen ist.

Die Gazette de France sagt: „Welch ein Schauspiel bietet Frankreich in dem gegenwärtigen Augenblicke dar! In Lyon werden 30,000 Mann Truppen zusammengezogen; in der Umge-

gend von Paris kantonniren 60.000 Mann. Marseille, Nimes und Grenoble müssen durch Waffen im Zaum gehalten werden, und in der Pairskammer diskutirt man über die Bildung eines neuen Gend'armerie-Corps, bei welchem den Unteroffizieren die Functionen eines Königl. Procurators übertragen werden. In Paris, Schwärme von Stadt-Sergeanten, die ihrem Dienste nicht mehr genügen können, und zu deren Erleichterung man die Theater früher schließen will; die Gefängnisse angefüllt, die Parquets mit politischen Prozessen überhäuft, Beleidigungen, Duelle, die Leidenschaften überall im Kampfe; Haß, Rache oder Furcht in allen Herzen; — das ist die Gesellschaft, wie die Revolution sie gemacht hat; das ist der jetzige Zustand der Dinge! Und das Alles, weil man einen Grundsatz zum Vortheil einzelner Personen verfälscht hat!"

Paris, vom 23. Februar. Der Moniteur meldet: „Eine telegraphische Depesche aus Lyon vom gestrigen Tage 11 Uhr Morgens bringt folgende Nachricht: Gestern Abend hat in St. Etienne eine republikan. Bewegung stattgefunden. Ein Polizei-Agent ist ermordet und ein Polizei-Kommissarius verwundet worden; die Arbeiter haben an dieser Meuterei keinen Theil genommen. Von verschiedenen Punkten aus sind Truppen gegen St. Etienne im Anmarsch. — Zu Lyon haben Zwistigkeiten zwischen den Herren und den Arbeitern die Wiederaufnahme der Geschäfte noch verzögert; theilweise jedoch haben die Arbeiten wieder begonnen und werden Montags gewiß wieder in vollem Gange seyn. Der gestrige Tag und Abend sind ruhig vorübergegangen. — Eine zweite telegraphische Depesche aus Lyon, die um einige Stunden später abgefertigt wurde, als die, aus der wir den obigen Auszug gegeben haben, meldet, daß die Seiden-Arbeiter an ihre Werkstühle zurückgekehrt, und daß die Arbeiten in allen Vierteln, selbst in der Rothkreuz-Vorstadt, wieder aufgenommen waren."

Man versichert, der Marschall Soult habe heute früh einen seiner Adjutanten nach Lyon abgeschickt.

Der Polizei-Präfekt hat heute Morgen eine Bekanntmachung in Bezug auf die Ausführung des Gesetzes gegen die öffentlichen Ausrufer an den Straßen-Ecke anschlagen lassen. In der Stadt herrscht eine dumpfe Gährung. In diesem Augenblicke (12 Uhr Mittags) ist viel Volk auf dem Börsen-Platze versammelt. Andererseits ist auch die Behörde nicht müßig. Die Straßen wimmeln von Stadt-Sergeanten, Municipal-Gardisten und geheimen Polizei-Agenten, da man in Erfahrung gebracht hat, daß die Herausgeber der kleinen Volks-Blätter letztere ohne die Genehmigung der Polizei öffentlich ausrufen und verkaufen lassen wollen. Auch auf dem Bastille-Platze, am Thore St. Martin und beim Pantheon haben sich zahlreiche Volkshaufen gebildet, doch hat man bis jetzt noch kein aufrührerisches Geschrei vernommen. Mittlerweile sind alle Wachtposten verdoppelt worden. — P. S. 2 Uhr. Die Zusammenrottungen an der Börse nehmen noch immer zu. So eben sind 3 Schwadronen von der Municipal-Garde und eine Abtheilung des 58sten Linien-Regiments dort aufmarschirt, um das Volk in der gesetzlichen Weise zum Auseinandergehen aufzufordern. Man ist nicht ohne Besorgnisse für den Abend.

Es geht das Gerücht, daß Herr Gisquet die Polizei-Präfektur aufgeben und ein anderes Amt übernehmen werde.

Herr Chuquet, einer von den 27 Mitgliedern der Gesellschaft der Menschen-Rechte, die einer Verschwörung gegen die Regierung angeklagt waren, aber von der Jury freigesprochen wurden, ist gestern Abend durch einen Polizei-Kommissär verhaftet worden, angeblich, weil er ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates geschmiedet.

Großbrittannien.

London, vom 21. Februar. Unterhaus. Sitzung vom 21sten. Auf eine Anfrage des Herrn Wilks, ob das Ministerium nichts zur Aufhebung des Libellgesetzes thun werde (s. den Anfang dieser Sitzung in uns. gestr. Ztg.), antwortete der Kanzler der Schatzkammer, daß dieses Gesetz allerdings eine Anomalie sey; aber es sey ein Gesetz. Zu sagen, daß er einen Antrag in dieser Beziehung machen werde, fand er sich nicht vorbereitet. Als der Antrag auf Haltung des Subsidien-Ausschusses gemacht war, stand Marq. v. Chandos zu seiner angekündigten Motion auf, daß das Haus sich in einen Ausschuß über den Zustand der Landwirthschaft verwandele. Der Nothstand dieser Klasse sey gar groß und sie habe in Folge einer Erwähnung in der Thronrede Abhülfe erwartet; wie sehr müsse sie es daher beklagen, da nun erhelle, daß bei einiger Herabsetzung der Steuern der Landmann gar nicht bedacht werden solle, den zu schützen unbedingt nothwendig sey! Denn wie könne er unter ungeheuern örtlichen und allgemeinen Steuerlasten mit dem Ausländer concurriren, der einer so großen Besteuerung in keiner Weise unterliege? Hart sey diese Behandlung, insonderheit nach der musterhaften Geduld, die der Landmann bewiesen. Er verlange von dem Kanzler der Schatzkammer einen Theil der Steuerminderung auch für den Landmann, was so wohlthuend als gerecht seyn werde. Die Thunlichkeit erweise sich aus den, vom Kanzler der Schatzkammer nachgewiesenen Ueberschüssen. Er müsse beklagen, daß die Steuerminderung sich auf die Haus-Taxe beschränken solle, weil solche bloß durch das dawider erhobene Geschrei unpopulair geworden. Abhülfe für den Landmann könne nicht wieder auf ein Jahr ausgesetzt werden, ohne die ernstlichsten und verderblichsten Folgen zu erzeugen. Schließlich trug er auf eine Resolution des Hauses an, daß bei jeder Steuerminderung gehörige Rücksicht auf den, in der Thronrede erwähnten Nothstand des Landmannes zu nehmen sey. Sir E. Knatchbull unterstützte den Antrag, durch welchen keine ausschließliche Schützung der Landwirthschaft, sondern nur Gerechtigkeit gesucht werde, und wahrlich nicht die eine Klasse gegen die andere aufgeregt werden solle. Der Kanzler der Schatzkammer räumte ein, daß die Landwirthschaft beträchtliche Schwierigkeiten zu erleiden habe, aber in Hinsicht der Mittel, Abhülfe dagegen zu schaffen, weiche er von den Antragstellern ab. Ohne Frage erforderten die Armengesetze Verbesserung, und er hoffe, daß durch einige Maßregeln, auf welche gedacht werde, einige Abhülfe geschehen werde; allein er weiche von der Ansicht ab, daß durch Steuerminderung keine Abhülfe geleistet werden könne, falls solche nicht die, unmittelbar den Landbau belastenden Steuern beträfe. Die beabsichtigte Minderung werde dem Landmann eben sowohl als andern Klassen frommen. Vortheile seyen ihm geschafft worden, z. B. Wolle, die vor 5 Jahren 9 Pence das Pfd. gegolten, sey auf 2 Schill. gestiegen; eine Zunahme, von der er behaupte, daß sie wohlthätiger für den Landmann gewesen, als die Herabsetzung der Malzsteuer hätte seyn können, denn diese Herabsetzung würde keineswegs bloß den Landmann begünstigt haben. Er läugnete, in die Aufhebung der Haus-Taxe wegen ihrer Unpopularität allein eingegangen zu seyn; diese sey nur Ein Grund gegen diese Abgabe gewesen, und die Zahlung derselben habe nur

in einem äußerst geringen Grade Widerstand gefunden, den das Gesetz mit Erfolg vereitelt habe. Die Aufhebung der Malztaxe würde dem Landmann die eingebildete Erleichterung keinesweges bringen, wohl aber das Staats-Einkommen unter allen Umständen schwer beeinträchtigen. Herr Fryer sprach für den Antrag des Marquis, Herr Buller gegen und Herr Baring wieder für denselben.

Portugal.

Lissabon, vom 9. Februar. Die Chronica theilt in einem Supplement vom 4ten d. Saldanha's Bericht vom 18. Januar über den Sieg bei Pernes mit; der General versichert darin, daß er nur drei Todte in dieser Affaire gehabt habe; man will jedoch wissen, daß der Verlust seines Heeres sich auf 190 bis 200 Mann an Todten und Verwundeten, der des Feindes aber auf 500 Mann belaufen habe.

In ihrem Blatt vom 6ten d. enthält die Chronica ein Dekret, wodurch vom 1. März an die Einfuhr von 54,000 Quarter Weizen erlaubt wird. Die Getreide-Preise sind jetzt sehr hoch, weil es an Vorräthen mangelt und die Zufuhr aus Spanien fast ganz unterbrochen ist.

Der Herzog von Terceira hat, man weiß nicht, ob freiwillig oder gezwungen, das Kommando wieder niedergelegt und ist am 5ten Abends in Lissabon eingetroffen. Am folgenden Tage hatte er eine Audienz bei Dom Pedro, mit dem er im besten Vernehmen stehen soll. Es heißt, der General Saldanha habe nicht unter ihm dienen, sondern den Ober-Befehl führen wollen, und die Zwistigkeiten zwischen beiden seyen eines Tages so heftig geworden, daß die Miguelisten, wären sie entschlossener gewesen, die unter dem Herzoge stehende Amee-Abtheilung mit dem besten Erfolg hätten angreifen können. Wenigstens fanden sie Zeit, aus dem Norden und aus Alemtejo noch 7000 Mann regulairer Truppen und Guerillas nach Santarem heranzuziehen, so daß sie jetzt, obgleich sie in den drei Gefechten bei Leiria, Torres-Novas und Pernes über 3500 Mann verloren haben sollen, doch noch stärker sind, als zu der Zeit, wo Saldanha seinen Marsch nach Leiria antrat. An die Stelle des Herzogs von Terceira ist der General Stubbs ernannt worden.

Am 2ten d. schienen Dom Miguels Truppen Santarem räumen zu wollen und marschirten, um diesen Plan zu maskiren, in großer Anzahl gegen Pernes zu; da sie aber die Straße nach Gallegas offen fanden, zogen sie sich bei Nacht dorthin und fingen am Morgen des 3ten an, sich auf der Straße nach Abrantes aufzustellen. Der Brigade-General Bacon, hiervon unterrichtet, drang mit einem Kavallerie-Detaschement vor und trieb die feindlichen Vorposten zurück. Dies schien den Miguelistischen Truppen die Meinung beizubringen, daß Saldanha's ganze Macht im Anmarsch sey und ihnen den Rückzug abschneiden wolle; sie zogen sich daher wieder nach Santarem zurück. General Bacon folgte ihnen auf dem Fuße, und sobald er sich überzeugt hatte, daß sie nicht, wie er geglaubt, bei Chanusca über den Tajo zu gehen Miene machten, verließ er sein kleines Detaschement auf einen Augenblick und eilte zum General Saldanha, um diesen von der Lage der Dinge zu benachrichtigen. In Santarem waren, dem Vernehmen nach, nur 2000 Miguelisten zurückgeblieben, und Bacon hielt es daher für ein Leichtes, daß Saldanha mit seinem Corps die ausgezogene Miguelistische Heeres-Macht von jener Stadt abschneiden könne; dieser aber ließ die Gelegenheit unbenutzt vorübergehen. Hierauf unternahm der General Bacon mit einer Schwadron noch einen Angriff gegen 3 feindliche Kavallerie-Schwadronen und 2000 Jäger bei Val de Figueiras und drängte dieselben auf ihre Infanterie zurück.

In Santarem sollen die Krankheiten und der Mangel an Lebensmitteln so überhand genommen haben, daß man in Lissabon glaubt, die Miguelisten würden sich jedenfalls nur noch sehr kurze Zeit dort behaupten können.

Seit dem 3ten d. M. sind von Lissabon 2000 Mann, worunter 400 Briten, nach dem Haupt-Quartier der constitutionellen Armee und 300 Mann nach Setubal abgegangen.

Bei Agoas de Moura, einem Ort, 8 Stunden von Setubal, kamen am 6ten d. 3000 Mann Miguelisten an; da sie aber erfuhren, daß die Garnison und die Batterieen des Platzes zu stark seyen, um es mit ihnen aufnehmen zu können, kehrten sie wieder um. Gestern erschienen 1200 Miguelisten in Aldea Gallega und Alcochete am Tajo, die sich damit begnügten, eine Anzahl Vieh mit fortzunehmen.

Belgien.

Brüssel, vom 22. Februar. Die Antwort des Königs auf die Adresse des Senats lautet, nach dem Mem. Belg. wie folgt: „Meine Herren, Ich empfange mit Genugthuung diesen neuen Beweis von dem Patriotismus des Senats; ich erwartete nicht weniger von einer Versammlung, welche bei allen Gelegenheiten den National-Gesinnungen würdig sich anzuschließen wußte. Die Uebereinkunft vom 21. Mai 1333 hat einen Besitzstand begründet, den meine Regierung bis zu einem definitiven Traktat aufrecht zu halten verpflichtet ist; schon vorher hatte die Militair-Anordnung vom 20. Mai 1830 diesen Besitzstand mit den von der Verfassung behaupteten Verhältnissen Luxemburgs ausgeglichen. Ich schmeichle mir mit dem Senate, daß die letzten Handlungen, welche auf so unerwartete Weise die Ruhe gefährdet haben, nicht vom Deutschen Bundestage autorisirt sind, noch von irgend einem Kabinette Billigung erhalten werden. Mit Recht berufen Sie sich auf die Garantie, welche die Mächte, die die Convention von London unterzeichneten, uns schuldig sind, und frühere denkwürdige Beispiele beweisen, daß die Garantie dieser Mächte keine illusorische ist. Der Senat kann auf meine Sorgfalt rechnen, die öffentliche Ehre, welche die meinige ist, zu vertheidigen; ich werde mich der Mittel bedienen, die schon in meiner Gewalt sind, und nöthigenfalls auch derjenigen, welche Sie mir anbieten."

Die Repräsentanten rathschlagen über die zur Förderung des Nationalgewerbfleißes zu bewilligende Summe. Die Regierung forderte 300,000 Fr., die Central-Sektion will nur 150,000 vergönnen. — Mehrere Repräsentanten eiferten sehr für Unterstützung der Handelsschifffahrt. 1830 hatte Belgien 34 Kauffahrtei-Fregatten, jetzt fahren davon 26 unter Holländischer Flagge und die übrigen acht werden, wenn nicht dazu gethan wird, bald folgen.

Die Emancipation sagt: „Wir glauben es als beinahe gewiß melden zu können, daß 15 bis 20,000 Mann, die jetzt beurlaubt sind, unverzüglich wieder unter ihre Fahnen werden gerufen werden."

Vorgestern war großes diplomatisches Diner im Palast. Der Preuß. Gesandte, Hr. v. Arnim, wohnte, auf erhaltene Einladung, demselben bei.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, vom 4. Februar. Wir erfreuen uns anhaltender Ruhe. Der Sultan zeigt sich täglich an öffent-

lichen Orten und zwar ohne ansehnliche Begleitung. Die Reformen dauern fort. Am diesjährigen Festtage des Propheten-Mantels (27. Januar), unterblieb die sonst übliche Austheilung der Fläschchen, die mit dem Wasser, worin der Mantel des Propheten getaucht wurde, gefüllt zu werden pflegten. Ein neuer Beweis, wie der Sultan selbst religiöse Gebräuche, wenn sie ausarten, aufzuheben sich nicht scheut; es war nämlich großer Mißbrauch mit diesen Fläschchen getrieben worden. — Der Inhalt der letzten Türkischen Zeitung zeigt das unablässige Streben des Sultans, die innere Administration des Türkischen Reiches zu verbessern, an, insbesondere aber spricht sich in diesem der Wunsch des Sultans, der ärmeren Klasse Erleichterung zu verschaffen und den Bedrückungen, welchen bisher die Rajas blosgestellt waren, vorzubeugen, deutlich aus. Uebrigens versäumt der Sultan keine Gelegenheit, sich durch Festivitäten und Mahlzeiten zu ergötzen, zu welchem Zwecke er sich öfters abwechselnd bei den Großen des Reiches oder diese bei sich einladet. — Am 15ten war in Galata eine Feuersbrunst, die aber nur drei Häuser einäscherte. — Der Russische Kommandant in Tiflis, General Rosen, der bekanntlich den Rebellen-Anführer Kadi Kiran gefangen nahm und den Türkischen Behörden auslieferte, hat vom Sultan als Beweis seiner Erkenntlichkeit einen mit Edelsteinen besetzten Säbel, und mehre Russische Offiziere reich aufgezäumte Pferde zum Geschenke erhalten. Der Türkische Statthalter von Erzerum erhielt aus demselben Anlasse das Türkische Verdienst-Ehrenzeichen.

Italien.

Rom, vom 13. Februar. Das Budget für das laufende Jahr bietet, nach dem höchsten Anschlage der Einnahme, ein Deficit von 700,000 Scudi dar. Diese Differenz zu decken, sieht man keinen Ausweg, als zum Herbst wieder eine neue Anleihe zu machen. — Es sind mehre Couriere von verschiedenen Höfen hier angekommen, wie man glaubt, alle in Bezug auf die Angelegenheiten Spaniens. — Marschall Bourmont mit Sohn und Gefolge werden aus Neapel hier erwartet. — Der Carneval ist dieses Jahr so glänzend gewesen, als je, wozu die große Anzahl der Fremden, die man an 10,000 schätzte, viel beigetragen hat. Rom bot einen Anblick der Fröhlichkeit, wie man es selbst in Paris selten erlebt. Um so ruhiger werden die Fasten seyn, da uns seit gestern schon die Fremden in Hunderten von Wagen verlassen, um das schöne Neapel zu besuchen. — Als Seltenheit verdient gemeldet zu werden, daß in der letzten Zeit einige Selbstmorde hier vorgefallen sind, die sonst nicht im Charakter der Italiener liegen.

Ancona, vom 14. Februar. Heute früh ging die Französische Gabarre Finisterre, mit 120 verabschiedeten Soldaten an Bord, von hier nach Toulon unter Segel. — Auf die Nachricht, daß in den Russischen Häfen des schwarzen Meeres aller Einfuhrzoll vom Getreide aufgehoben sey, unternehmen viele hiesige Kaufleute Speculationen in diesem Artikel nach Odessa. — Unser Delegat, Monsignor Grassellini, hält sich noch immer zu Neapel auf.

Turin, vom 15. Februar. Die Parthei der Bewegung hat durch ihren letzten sinnlosen Versuch den empfindlichsten Streich erlitten, der ihr seit langer Zeit versetzt worden; sie wird sich schwer davon erholen. Ihr blindes Werkzeug, die Polen, haben nun die Rolle von privilegirten Ruhestörern auf dem Kontinente vermuthlich ausgespielt, denn unsre Regierung wird Alles anwenden, um zu verhindern, daß das Schweizer Gebiet nicht ferner der Sammelplatz aller Mißvergnügten und politischen Schwärmer unsers Welttheils sey; sie wünscht eine Uebereinkunft getroffen zu sehen, durch welche man sich wechselseitig verpflichtet, die politischen Verbrecher eines fremden Landes auszuliefern oder wenigstens zu entfernen. Es ist deshalb nach Wien und Paris geschrieben worden, und es wäre möglich, daß das Oestreichische wie das Französische Kabinet sich mit diesem Vorschlage einverstanden erklärten, und den politischen Flüchtlingen in Zukunft ein Asyl verweigerten. Geschieht dies, so würde die Schweiz solcher Uebereinkunft wohl beitreten, und ihr Gebiet von fremden Abentheurern reinigen müssen. Die Regierung von Genf hat die Gefahr kennen gelernt, die eine zu große Gastfreundlichkeit ihr fast bereitet hätte; man sollte glauben, sie werde bei den andern Kantonen darauf dringen, alle fremden Revolutionairs zu entfernen, und ihnen für die Folge den Eintritt in die Schweiz zu verweigern. Wenigstens ist unserm Hofe von Genf aus versichert worden, daß man Alles aufbieten werde, um nicht wieder Scenen erneuert zu sehen, die alle Wohldenkenden mit Abscheu erfüllt hätten. Sollte jedoch auf gütlichem Wege nicht erreicht werden, was die Ruhe Europa's gebieterisch verlangt, und die Neutralitätsgerechtsame der Schweiz dazu dienen, den Umwälzungsmännern einen sicheren Centralpunkt für Revolutionsplane offen zu lassen, so würde wohl die Zeit der Transaktionen vorüber seyn, und mit Nachdruck verlangt werden, was man freundschaftlichen Vorstellungen nicht zugestehen wollte. Es wäre dazu allerdings ein Einverständniß mit Frankreich nöthig, allein man hat allen Grund zu glauben, daß die Französische Regierung dem Gebote der Selbsterhaltung gehorchen, und selbst dazu mitwirken werde, ihre Gränzen von den gefährlichen Gährungsstoffen zu befreien, durch welche der innere Friede ihres Landes sowohl, als der Nachbarstaaten unaufhörlich bedroht ist. Der hiesige Französische Gesandte soll vollkommen die Ansichten unsers Hofs in diesem Falle theilen, und sie in Paris zu unterstützen versprochen haben.

Schweiz.

Genf, vom 18. Februar. Wir lesen in einem Genfer Blatte einen langen Brief des „jungen Italiens", unterzeichnet von Mazzini, Antonini u. a., welcher einer Vertheidigung, die Romarino zu Gunsten seines Betragens unternahm, als Antwort dient, und hauptsächlich beweisen soll, daß Romarino verrieth, nicht aber wie er will, verrathen wurde. Einige Stellen in demselben sind merkwürdig, der nähern Umstände der Verschwörung wegen, die sie enthüllen: „Sie, Romarino, haben die Unternehmung verzögert, als sie den Regierungen noch unbekannt war. Es war, wie Sie sich erinnern, im Oktober 1833, daß wir handeln wollten. In den ersten Tagen des November wollten Sie die Fahne der Insurrection aufpflanzen; und so zogen Sie uns von Woche zu Woche, von Monat zu Monat, von Versprechen zu Versprechen, bis das Geheimniß der Angelegenheit ausgewittert, bis Mißtrauen im Innern und Aeußern aufgekeimt war, bis Waffen, Menschen, Zurüstungen, alles bewacht, errathen worden. — Und Sie sagen, Sie seyen verrathen! — Sie hatten gleich bei unserer ersten Zusammenkunft im Oktober der Unternehmung eine Hülfe an bewaffneten und in Frankreich organisirten Truppen versprochen. Mehrere Male setzten Sie deren Zahl auf 1000 Mann. Feierlich haben Sie sich verpflichtet, dieselben zu liefern, theils in unserer Gegenwart, theils in derjenigen unserer Abgeordneten öfter, in Genf, in

Lyon, in Paris. Sie haben die Summe von 40,000 Franz. Fr. angenommen, (wir erröthen, auf so unedle Umstände einzugehen), welche man Ihnen seit Ihrer Rückkehr aus Portugal auszahlte, als hinreichend zur Verwirklichung Ihrer Versprechen. Sie haben uns bis in die Mitte des Monats Januar versichert, daß alles Materielle bereit sey. — Sie haben nur den Viertheil der Summe zurückerstattet. Sie haben sich nach Genf begeben, ohne Leute, ohne Waffen, ohne Pferd, blos mit zwei Generalen, einem Adjutanten und einem Arzte. Und Sie sagen, Sie seyen verrathen worden!"

Aus der Schweiz, vom 19. Februar. Man berichtete schon die Thatsache, daß die meisten der nach der Schweiz gewanderten Polen, von Schlaueren gegängelt, bei ihrer Unkenntniß der Sprachen und Verhältnisse, nicht einmal für zurechnungsfähig erachtet werden mußten. Nun vernimmt man aus Genf, es sey lehrreich, wahrzunehmen, wie nun die dort zurückgebliebenen Polen gleichsam umgewandelt und enttäuscht seyen, wie die meisten sich mit Erbitterung über ihr eigenes Unternehmen aussprechen und die Ränkeschmiede verabscheuen, durch welche sie in das Unternehmen verwebt worden sind. Der dunkle Schleier, wird hinzugefügt, ist nun gelüftet. Der Entwurf und große Summen Geldes gingen von Frankreich aus. In wenigen Tagen wird die Regierung eine Denkschrift an den Vorort und die Kantone erlassen, um in derselben die ganze Verzweigung einer Unternehmung an das Licht zu stellen, welche sich, wäre sie gelungen, nicht nur über Piemont erstrecken sollte.

St. Gallen, vom 21. Februar. In Genf und Waadt sitzen die Polen noch auf dem alten Fleck, dort in der Kaserne, hier an der Berner Gränze. — Man spricht von einer möglichen Einberufung des Waadtländischen großen Rathes, der Polen wegen.

Bern, vom 12. Februar. Man versichert, daß die Gesandten von Oesterreich, Rußland, Preußen und Sardinien neuerdings eine Konferenz gehalten, und in Folge derselben den Entschluß gefaßt haben, die Aufmerksamkeit ihrer respektiven Höfe auf die Nothwendigkeit hinzulenken, von den Regierungen der Schweiz positive Garantieen gegen neue revolutionaire Komplotte zu verlangen, welche auf dem Gebiete der Eidgenossenschaft angezettelt werden könnten. Man fügt hinzu, daß das Benehmen der Regierung von Bern vor und während des Einfalls in Savoyen bei einigen Gliedern des diplomatischen Korps lebhafte Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Diese Unzufriedenheit soll hauptsächlich durch die Klagen des Sardinischen Ministers, Herrn v. Vignet, veranlaßt worden seyn, der sich über die Unwissenheit beschwerte, in welcher ihn die Regierung von Bern über die Entwürfe der Flüchtlinge gelassen, indem sie sich lediglich darauf beschränkt habe, den Regierungen von Waadt und Genf Nachricht davon zu ertheilen, dagegen zu Gunsten Karl Alberts keinesweges.

Miszellen.

Die Schulden des letzthin verstorbenen Oesterreichischen Standesherrn, Fürsten Esterhazy, sollen sich auf 20 Mill. Gulden belaufen. Die Einkünfte der Güter dieser Familie betragen ungefähr 1,800,000 Gulden.

Jena, vom 25. Februar. (Weimarsche Zeitung.) Am 23sten d. M. früh um 10 Uhr verschied in seinem neunzigsten Lebensjahre der Major von Knebel, Ritter des Ordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken. Geliebt und betrauert geht dieses letzte berühmte Mitglied aus dem Kreise der Herzogin Anna Amalia, Wielands, Herders, in die Gruft; sein Charakter und seine Schriften werden ihm im immerwährenden Andenken seiner Bekannten und Freunde erhalten, wie in der Literatur, die ihm manches Meisterwerk verdankt. Er war es, wie man weiß, der in Frankfurt a. M. die Bekanntschaft des Großherzogs Karl August mit Göthe vermittelte.

Aus Frankfurt a. d. Oder schreibt man unterm gestrigen Datum: „die nunmehr meist beendigte hiesige Reminiscere-Messe ist, den nun veränderten Umständen nach, gut ausgefallen. Da die Messe in dem gegenwärtigen Jahre sehr früh fiel, *) so war der Bedarf an Waaren nicht sehr groß, zumal auch, bei dem diesmaligen sehr gelinden Winter, den Detail-Händlern viel Waaren auf dem Lager geblieben sind, wodurch sie von neuen großen Einkäufen abgehalten wurden. In Tuch- und tuchartigen Waaren sind dennoch beträchtliche Geschäfte gemacht worden. Ordinaire Tücher fanden viel Absatz nach Bayern, Frankfurt a. M. und Hannover. Mitteltücher waren weniger begehrt; noch weniger die feinen. Mit Wollen-Zeug-Waaren war der Absatz mittelmäßig. In Baumwollen-Waaren sind nicht unbeträchtliche Geschäfte gemacht worden. Seiden- und Halbseiden-Waaren fanden ziemlichen Absatz. In Leinen-Waaren wurden ebenfalls ziemliche Geschäfte gemacht. Für feine kurze Waaren ist zu Martini die Haupt-Messe. Mit Eisen-, Stahl- und Holz-Waaren, Porzellan und Glas-Waaren, Leder- und Tuch-Waaren, war der Absatz mittelmäßig. Rohe Häute und Felle waren viel auf dem Platze und wurden meist sämmtlich verkauft. Pferdehaare waren wenig, Federposen und Bettfedern viel vorhanden, und fanden sämmtlich Käufer. Schweineborsten waren in mittelmäßiger Menge hier, und wurden meistens abgesetzt. Wolle war circa 4000 Centner auf dem Platze und wurde im Preise hoch gehalten, aber auch nicht gänzlich verkauft. Der Pferdemarkt war mittelmäßig besetzt; die Preise der Pferde standen hoch."

*) Der gesetzliche Anfang der Messe, nämlich Montag vor Reminiscere, war diesmal der 17. Februar. Der früheste Termin, zu welchem dieser Montag fallen kann, ist der 9. Februar.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 53 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 4. März 1834.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 28. Februar d. J. vollzogene eheliche Verbindung zeigen Verwandten und Freunden wir hiermit ergebenst an, und sagen denenselben bei unserer Abreise nach Xiondz ein herzliches Lebewohl!

Breslau, den 2. März 1834.

Amalie Weiß, geborne Materne.
Ernst Weiß, KK. Russischer Stabs-Arzt a. D. und praktizirender Wund-Arzt.

Zypressenkranz
auf das Grab der Adelheide Schrör, an ihrem Geburtstage, den 4. März.

Sie zu feiern, fließen meine Thränen,
An dem Tag, der einstens Sie gebar,
Die, mein höchstes, einz'ges Herzens-Sehnen,
Meine Lieb' und Treue sollte krönen,
Tugendvoll, am heil'gen Trau-Altar!

Die aus Tausend selig mich beglückte,
Die so rein Ihr treues Herz mir gab,
Deren edle Seele all' entzückte,
Die zum Bund der Hochzeitskranz schon schmückte,
Aber schnell umschloß das kühle Grab!

Laßt mich weinen! statt der Brautgeschmeide
Wind ich Todtenkränze um Ihr Bild!
Nimmer seh ich Sie im Unschuldskleide,
Meine holde, liebe Adelheide!
Wo ist Trost, der meine Schmerzen stillt?

O, drum sende mir aus Edens Auen,
Adelheide, Deinen Engels-Gruß;
Daß ich Tröstung finde und Vertrauen,
Laß Dein Tugendbild mich immer schauen.
Sey, Verklärte, sey mein Genius!

Mögen Welten, Wesen auch vergehen,
Wenn Zerstörung allen Leben droht;
Licht strahlt ewig aus des Himmels Höhen,
Und die Liebe winket Wiedersehen!
Heilig, heilig, unsre Burg ist Gott!

C. E.

Der freie Standesherr Herr Graf von Reichenbach-Goschütz will bei der Concurrenz mehrerer Pachtlustigen auf die zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörigen Güter Ober- und Nieder-Strehlitz und Neudorf, diese Pacht-Angelegenheit im Wege eines gerichtlichen Licitations-Verfahrens beendigen, wozu ein Termin auf den 13ten März a. c. Vormittags 9 Uhr auf hiesigem Schlosse angesetzt worden, welcher dem dießfälligen Antrage zufolge hierdurch bekannt gemacht wird. Goschütz, den 24. Februar 1834.

Standesherrlich Gericht der Gräflich von Reichenbach freien Standesherrschaft Goschütz.

Da mehrere Mitglieder der Sterbe- und Verpflegungs-Kasse zum eisernen Kreuze der Meinung Raum geben möchten, als würde das gesellschaftliche Vermögen, besonders bei Auszahlungen der Begräbniß-Summen, nicht den Statuten angemessen verabreicht, zu welcher Meinung die in dieser Zeitung Nr. 49 vom 27. Februar, Seite 761, des bereits am 27. Februar verstorbenen hiesigen Bürger und Hürdler Herrn Tischer Veranlassung geben könnte, so halten es wir unserer Rechtfertigung, und auf Grund des §. 29 der Statuten, für nothwendig zu erklären, daß nicht allein das Attest des Herrn Dr. med. Koschate dem böswilligen Gerüchte hinlängliche Wiederlegung giebt; sondern auch die von uns persönlich genommene Ueberzeugung, an dem Dahingeschiedenen, dasselbe vollkommene Bestätigung findet.

Die Vorsteher.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

Werk in Lieferungen mit 500 Abbildungen.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu haben:

Malerische Reise um die Welt.

Eine geordnete Zusammenstellung des Wissenswerthesten von den Entdeckungsreisen eines Byron, Wallis, Carteret, Bougainville, Cook, Laperouse, Vancouver, d'Entrecasteaux, Baudin, Freycinet, Duperry, Krusenstern, Kotzebue, Beechey, Dümont d'Urville, Laplace u. s. w.,

verfaßt von einer Gesellschaft Reisender und Gelehrter unter der Leitung
des Herrn Dümont d'Urville.

Deutsch mit Anmerkungen von Dr. A. Diezmann.
Erste Lieferung. 3 Bogen in 4. mit 16 Abbildungen.
Preis 6 Gr.

Die Resultate der Beobachtungen der zahlreichen Reisenden, welche die Welt nach allen Richtungen hin durchforschten, liegen in Hunderten von Bänden zerstreut, die ihrer Kostbarkeit wegen von Wenigen gekauft, ihres Umfangs wegen von noch Wenigern gelesen werden können.

Diese zahlreichen, umfänglichen und kostbaren Werke werden wir hier in einen verhältnißmäßig kleinen Raum zusammendrängen, den Kern, die Quintessenz Aller in Eins vereinigen, aber nichts auslassen, was den Leser belehren und

unterhalten kann: geographische Notizen, Geschichte, Sitten, Gebräuche, Religion, Handel, Naturgeschichte 2c., Alles wird einen Platz in der „Malerischen Reise" finden und unsere Leser sollen Alles erfahren, was man gegenwärtig selbst von den am wenigsten gekannten Theilen der Erde weiß.

Man wird aus dem ersten Hefte ersehen, was man von einer Unternehmung erwarten darf, welche mit vieler Umsicht eingeleitet ist und an deren Spitze sich so ausgezeichnete Männer befinden.

Die Reise erscheint in Lieferungen von einigen Quart-Bogen Text mit jedesmal 12 bis 16 Vignetten à 6 Gr. für's Heft.

Leipzig, Industrie-Comptoir (Baumgärtner).

Bei dem Unterzeichneten ist so eben erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Shakspeare's dramatische Werke,

übersetzt von

A. W. v. Schlegel und L. Tieck,

9ter Band.

Hiemit ist diese Uebersetzung geschlossen und die dramatischen Werke des großen Dichters liegen in derselben vollständig dem Publikum vor. Eine Vergleichung mit den bisher erschienenen Uebersetzungen, so wie mit den Proben neuangekündigter, wird am sichersten erkennen lassen, welcher Bearbeitung der Vorzug gebühre. Die Anmerkungen L. Tieck's, welche die gegenwärtige begleiten, werden gewiß als eine willkommene Zugabe zu betrachten seyn. Der Preis von 4⅔ Thlr. für die Ausgabe auf ordin. Papier, 5⅚ Thlr. auf weiß Papier, und 8⅙ Thlr. auf Velinpap., welcher gewiß für etwa 200 enggedruckte Bogen als sehr mäßig wird anerkannt werden, soll zur Begegnung der eingetretenen Concurrenz noch einige Zeit fortbestehen.

Berlin, im Januar 1834.

G. Reimer.

Im Verlage der unterzeichneten erscheint die unter der Presse befindliche Schrift:

Darstellung des Wesens und Wirkens der Feuer-Versicherungs-Bank für Deutschland, zugleich zur Widerlegung der gegen letztere unter dem Namen von E. Warold in München erschienenen Broschüre: Wesen und Unwesen 2c., vom Vorstande der Bank,

und wird durch alle Buchhandlungen, durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau binnen kurzem zu haben seyn. Gotha, im Februar 1834.

Gläsersche Buchhandlung.

Im Verlags-Comtoir in Breslau (Katharinen-Straße Nr. 19) sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bürkner, R., Erotische Lieder und Epigramme. 8. Elegant brosch. 9 Gr.

Schauke, M. B., Bilder aus der Wirklichkeit. 8. Elegant brosch. 18 Gr.

In der Buchhandlung von G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist angekommen:

Hamburg, wie es ist und — trinkt.

Scenen aus dem Hamburger Volksleben. Von Joh. Pütjenkieker. 1s Heft, mit 1 illum. Steindruck. 8. geh. 7½ Sgr.

Bei Goedsche in Meissen ist erschienen und in Breslau bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikal.- u. Kunsthandlung (am Ringe Nro. 52), so wie in allen andern Buch- und Musikhandlungen daselbst und in ganz Schlesien, (in Löwenberg bei Eschrich u. Comp., in Neisse bei Hennings) zu haben:

Terpsichore,

oder Museum der neuesten Modetänze. Eine musik. Zeitschr. f. mittl. Pftespiel. Herausg. v. J. Häuser. Jahrg. in 6 Hft. 1 Thlr.

Jeder Jahrg. dies. mit so viel. Beifall schon seit 4 Jahren aufgenomm. musik. Zeitschr. enth. an 120 der neuest. beliebtesten Tänze für einen sehr geringen Preis.

Neues vollständiges Museum für die Orgel,

zum Gebr. für Organ. in allen Theil. ihres Berufs und zur allseit. Ausbild. für denselb., herausgeg. v. einem Vereine vorzügl. Orgelcomponisten 2r. Jahrg. 1834, in 6 Heften.

Wenn es in der neueren Zeit auch nicht an Werk. für die Orgel fehlt, so ist doch noch keins vorhand., was dem Orgelsp. für alle Theile sein. Berufs Aushülfe gewährte u. dem Zwecke entspr.: ihn für dens. allseit. heran zub.

Dieses Orgelwerk hat nicht allein im Publikum viele Theilnahme gefunden, sondern auch hinsichtlich der Mitwirkung der Mitarbeiter überaus gewonnen; ausser den thätigen rühmlichen Componisten, eines Bacher, Bergt, Fischer, Geißler, Häuser, Lowe, Schneider, Theophile, Weinlig 2c. haben auch A. Hesse u. E. Köhler in Breslau u. A. m. ihre schätzbaren Manuscripte eingeschickt. — Ungeachtet beim 2ten Jg. jedes Heft einen halben Bogen stärker wird, so bleibt doch der höchst bill. Subscriptionspr. für einen Jahrg. von 6 Heft. 1½ Thlr. Die Zahl. geschieht bei Ablief. eines jed. Heft mit ¼ Thlr.

Der Singemeister.

Eine Samml. von 100 ein- u. zweistimm. ganz leichten Gesängen, nebst einer Vorbereit., die Elemente d. Sing. nach Noten enthalt., zum Gebr. beim Unterr. im Sing. in Stadt- und Landschulen v. W. A. Müller. geh. ⅜ Thlr.

Neue Musikalien,

erschienen im Verlage von Carl Cranz, Kunst- und Musikalien-Handlung in Breslau, Ohlauer-Strafse.

J. C. Kessler, 3 Bagatellen für das Pianoforte. op. 30. 12½ Sgr.

— — 24 Préludes (dediés à Ms. Chopin). op. 31. 20 Sgr.

Herr Kessler überreicht durch vorstehende Compositionen zwei Werke, wovon das erste den zahlreichen Besitzern seiner früheren 9 Bagatellen gewiss willkommen seyn wird, und das letztere, 24 Präludien allen denen mit Recht empfohlen werden kann, welchen es

darum zu thun ist, einem vorzutragenden Musikstück eine kurze Fantasie vorangehen zu lassen.

Offener Verwalter-Posten.

Unterzeichneter sucht pro Term. Joh. a. c. auf das Dom. Lorenzberg, Strehlner Kreises, einen erfahrnen und brauchbaren Wirthschafts-Beamten, welcher aber auch dem Rechnungs-Fach ganz gewachsen seyn muß. Darauf Reflectirende können sich in portofreien Briefen direct an selbigen, persönlich aber im Lauf eines jeden Monats vom 12ten bis 15ten in loco Lorenzberg melden.

Ullersdorf bei Ottmachau, den 1. März 1834.

Der Landes-Aelteste Gläser, als Curator Bonorum.

Ausverkauf der Tuch- und Moden-Schnittwaaren-Handlung des verstorbenen Kaufm. Salinger Mannheimer am Ringe No. 1.

Um bis Ostern d. J. mit sämmtlichen Waarenvorräthen zu räumen, bestehend in:

couleurten und schwarzen breiten und schmalen Seidenzeugen, Thibets, feinen und ordinairen Merino's, Damast, Meubleszeuge, Shawls und Umschlage-Tücher, drgl. in Crep, Gaze und Hernané u. s. w. Ferner Tuch und Damentuche, Pantalon-Zeuge, Hals- und Taschentücher und Westen, eine große Auswahl von Teppichen und Teppichzeugen u. s. w. werden solche zu herabgesetzten Preisen verkauft.

Anzeige.

Eine Partie gut gepflegter Preußischer Leinsaamen ist preiswürdig zu bekommen bei

G. Offeleins Wwe. und Kretschmer,
Breslau, Karls-Straße Nr. 41.

Das Dominium Kalinowitz bei Groß-Strelitz offerirt 3 — 400 Ctr. Rapskuchen zu 1 Rtlr. der Ctr. Dasselbe empfiehlt zugleich Stähre aus feinen, hochfeinen, von allen erblichen Krankheiten freien Merinos-Heerde, zu der Qualität angemessenen billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Es sollen circa 400 Scheffel Preuß. Maas guter, trockener und unausgewachsener Waitzen, zum Ostermehl für die hiesige Israeliten-Gemeinde, auf dem Wege der Licitation zu liefern, überlassen werden, und ist der Termin zur diesfälligen Verhandlung, der in der Gemeinde-Stube, Graupen-Straße Nr. 11, abgehalten werden soll, auf den 10ten d. Mts., Nachmittag um 2 Uhr angesetzt, zu welchem Lieferungsfähige, die geneigt sind, solche zu übernehmen, eingeladen werden, sich in besagtem Termin, mit Proben versehen, einzufinden.

Breslau, den 4. März 1834.

Flügel-Verkauf.

Ein neuer sehr gut gebauter Flügel steht billig zu verkaufen: Matthias-Straße Nr. 5.

Zur Höhe von 150,000 bis 180,000 Rtl.

wird in der Liegnitz-Schweidnitzer Gegend eine Herrschaft oder ein Dominial-Gut mit einer Anzahlung von 40,000 bis 50,000 Rtlr. baar und Annahme eines kleinen Gutes zum Kauf verlangt. Hauptbedingungen sind, dass die zum Kauf gesuchte Herrschaft in gutem Stande ist, Forst und ein hübsches logeables Wohnhaus hat.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Zu verkaufen

ist eine ländliche Besitzung in der nächsten Umgebung von Breslau mit vorzüglichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, Garten, Wiesen- und Ackerland. Auf Verlangen könnte das Wohnhaus mit der zum Aufenthalt angenehmsten und größesten Hälfte des Gartens, von dem Obst- und Gemüse-Garten, den Aeckern, Wiesen- und Wirthschafts-Gebäuden getrennt, und jeder dieser Theile besonders verkauft werden. Nähere Auskunft giebt — ohne Einmischung eines Dritten — der Justiz-Kommissionsrath Morgenbesser, Schweidnitzer Straße Nr. 28.

Bunte ächt leinene Taschentücher,

in ganz neuen den ostindisch seidenen Tüchern ähnlichen Dessins, sind nun wieder in großer Auswahl zu haben,

in der Leinwand-Handlung
Klose, Strenz und Comp.
Reusche-Straße Nr. 1, in den drei Mohren.

Bekanntmachung.

Ich beehre mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich noch im Besitz einer Quantität vorzüglich schöner junger Merino-Böcke bin, die ich preismäßig verkaufen will. Vielleicht dürfte diese Anzeige besonders meinen früheren geehrten Herren Abnehmern nicht unwillkommen seyn, und ich bitte daher in diesem Falle, sich direkt an mich zu wenden.

Dobergast bei Strehlen, den 27. Februar 1834.

Schwarzer.

Sehr schöne wattirte, dauerhaft gearbeitete Sattel erhielten so eben, und verkaufen zum billigsten Preise:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Auction.

350 Bouteillen rothen und weissen Champagner mousseux, eine Parthie Rheinwein und Rothwein auf Flaschen, so wie eine Caveling von 140 Pfund fliessenden Caviar, sollen Donnerstag den 6ten März, Kupferschmiede-Strasse, im wilden Mann, meistbietend versteigert werden von

C. A. Fähndrich.

Unterkommen-Gesuch.

Ein militairfreier, mit guten Attesten versehener Mann wünscht bald als Haushälter unterzukommen. Das Nähere ist auf dem Karlsplatz im alten Wassermann, beim Schuhmacher Dübel, 3 Stiegen hoch, zu erfragen.

Abend-Restauration,
in der goldenen Krone, am Ringe Nr. 29, Abends von 5 bis 10 Uhr, wird zu billigen Preisen à la Charte gespeist.

Reitzeug aller Art, wie: Sattel und Zäume, neusilberne Candaren, Trensen, Sporen, Steigbügel und dergl., erhielten so eben in ganz neuen Arten und verkaufen äußerst wohlfeil:
Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke, Nr. 32,
früher „das Adolphsche Haus“ genannt.

In Commission
erhielt eine Partie frischen marinirten
Elbinger Lachs,
und verkaufe das Achtel à 4⅓ Rthlr., das Sechszehntheil à 2¼ Rthlr., einzeln das Pfund à 8 Sgr.:
C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

In einer Tuchhandlung in Krakau, und zwar um derselben als Verkäufer vorzustehen, wird ein junger Mann gesucht, welcher außer gehöriger Routine in diesem Geschäft auch einigermaßen in der polnischen Sprache bewandert ist. Die Bedingungen sind sehr annehmbar, und nähere Auskunft giebt das Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Nieder-Ungarwein-Offerte.
Da ich in diesem Monat eine bedeutende Quantität Nieder-Ungarwein in allen Gattungen empfangen habe, so ermangele ich nicht, denselben zur gefälligen Auswahl und Abnahme ergebenst zu empfehlen.
Breslau, den 28. Februar 1834.
Joseph Steidler.

Pensions-Anzeige.
Ein Lehrer wünscht einige Knaben, die ein hiesiges Gymnasium besuchen, in Pension zu nehmen. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere Schuhbrücke Nr. 24, beim Uhrmacher Herrn Knoblauch.

Es ist in meinem Verkaufs-Gewölbe, Ring Nr. 35, ein Pulverhorn zurückgeblieben, welches der sich legitimirende Eigenthümer zurück erhalten kann. H. Zeisig.

Damen-Putz
nach den neusten Moden, wird prompt und billig angefertiget bei Elisabeth Gammert,
Ohlauerstraße Nr. 20.

Schnelle und billige Retour-Reisegelegenheiten nach Dresden und Berlin, zu erfragen: Reuschestraße im rothen Hause in der Gaststube.

Ergebene Anzeige.
Unterzeichneter übernimmt nach wie vor alle ihm übertragende Auktionsgeschäfte.
Pfeiffer, Aukt.-Kommissarius,
Albrechts-Straße, Deutsches Haus.

Ein junger Mensch kann gegen ein sehr billiges Lehrgeld die Conditorei erlernen, und wird Auskunft darüber Reusche-Straße Nr. 38 im Eckgewölbe ertheilt.

Um häufigen Nachfragen und irrigen Meinungen zu begegnen, fühle ich mich veranlaßt hiermit anzuzeigen: daß ich bei denen, in meinem Hause theils schon stattgefundenen, theils noch zu erwartenden Wein-Auktionen nicht interessirt bin; vielmehr die, bei mir in Commission liegenden Weine, bisher stets Abnehmer gefunden haben, ohne daß ich gezwungen wäre, zur Auktion zu schreiten.
Carl Wilhelm Schwinge,
Kupferschmiedestraße Nr. 16 im wilden Mann.

Ein grauer braungefleckter Hühnerhund, stark gebaut, ist abhanden gekommen Nicolaistraße Nr. 33.

Frischen fließenden Caviar empfiehlt in vorzüglicher Güte und billigstem Preise:
C. G. Felsmann,
Ohlauer-Straße Nr. 55.

Schönen fetten geräucherten Rhein-Lachs empfing: Christian Gottl. Müller.

Frische Colchester Austern
bei Carl Wysianowski.

Zu vermiethen.
Eine angenehme Sommer-Wohnung ist zu vermiethen, Michaelis-Straße Nr. 6, (früher Polnisch-Neudorf.) Das Nähere zu erfahren, Ohlauer-Straße Nr. 12, in der ersten Etage. —

Albrechts-Straße Nr. 18 ist im dritten Stock eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu Ostern zu vermiethen, und das Nährre par terre beim Hausknecht zu erfahren.

Auf der Weiden-Straße Nr. 33 ist, wegen eines Todesfalls, der erste Stock, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Für Ostern zu vermiethen ist eine schöne mit vielen Annehmlichkeiten versehene Wohnung von 4 Stuben mit Beigelaß, Oder-Thor am Wäldchen, Nr. 5.

Zu vermiethen
sind auf der Schweidnitzer-Straße Nr. 53 zwei meublirte Stuben für einzelne Herren. Das Nähere daselbst 3 Stiegen hoch.

Angekommene Fremde.
Den 3ten März. Gold. Gans. Hr. Regier. Rath Schlegel a. Liegnitz. — Gold. Krone. Hr. Lieutn. Baron v. Kinitz a. Grombowo. — Blaue Hirsch. Hr. Lehrer Umlauf a. Grünberg. — Gr. Kristoph. Die Lieutnants: Hr. v. Winckler aus Oppeln u. Hr. Nixdorff a. Neisse. — Rautenkranz. Kaufm. Hr. Singersohn a. Brieg. — In 3 Bergen. Kaufm. Hr. Stichert a. Benshausen. — Gold. Schwert. Die Kaufleute: Herr Rancke a. Iserlohn. Hr. Geyger a. Worms. — In 2 goldnen Löwen. Hr. Lieutn. v. Thümen a. Medzibor. — Im goldnen Baum. Hr. Graf v. Kospoth u. Maler Hr. Bofer a. Briese. — Hr. Lieutn. v. Prittwitz a. Neu-Hessenstein. — Gutsbesitzer Herr Schroth a. Gabel. — Die Kaufleute: Hr. Neuländer u. Hr. Bithorn a. Reichenbach. — Fabrikant Hr. Großmann a. Tannhausen.
Privat-Logis. Reußschestr. 64. Hr. Rittm. v. Lieres a. Parchwitz.